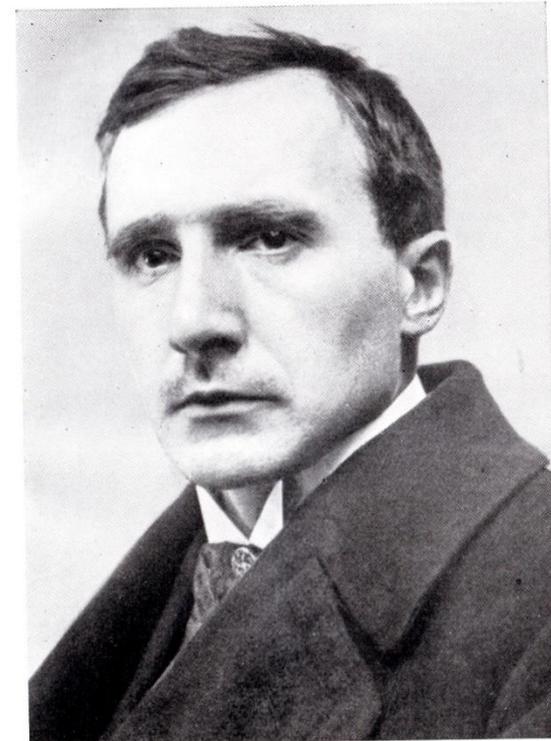




Die Hofmarkt
Menzing

von Franz Schaehle 1927



Der Verfasser.

Inhaltsübersicht.

I. Allgemeine Geschichte der Gemeindeflur.

Von der Urzeit bis zur Völkerwanderung.
Die Bajuwareniedelung und die Besitzverhältnisse
im Mittelalter.
Örtliche Niederschläge der allgemeinen Landesge-
schichte.

II. Die Kirche.

Die alte St. Georgskirche.
Die Passionskirche.
Die Pfarrei.

III. Die Hofmark.

Das Schloß.
Die Pfleger.
Die Familie Berchem.
Blutenburgs letzte Schicksale.
Das Benefizium.
Die Kirchenschätze der Gotik.

IV. Das Dorf.

Der Bauernstand.
Die Mühle.
Das Wirtshaus.
Die bürgerlichen Berufsarten.
Die Schule.

V. Zur Gegenwart.

1. Von der Urzeit bis zur Völkerwanderung.

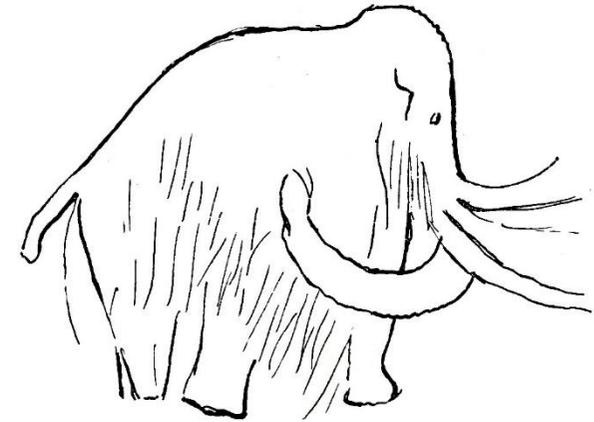
Die weitest zurückgreifenden Beobachtungen, die sich in der Boralpenebene machen lassen, gelten solchen Erscheinungen, die in dem erdgeschichtlichen Zeitalter des Tertiärs ihren Ursprung haben. Der Geologe, d. i. der Erforscher der ursprünglichen Erdentwicklung, beginnt seine Untersuchung mit der Urzeit, in der die irdischen Stoffe noch im flüssigen Zustande sich befunden haben und von einer Lufthülle glühender Gasmassen umgeben waren. Die über unfassbar lange Zeiten ausgedehnte Fortbildung des Erdkörpers und seiner Oberfläche bis zum ersten nachweisbaren Auftreten des Menschen wird übersichtlich in vier Hauptabschnitte eingeteilt, wovon die Tertiärzeit, wie der Name sagt, an dritter Stelle steht und der Gegenwart (Quartärzeit), in der wir leben, vorausgeht. (tertius = der dritte, quartus = der vierte). Ob sich nach dem derzeitigen Stande der Wissenschaft sichere Spuren menschlicher Geschichte bis in die Tertiärzeit zurückverfolgen lassen, ist strittig.

Dem Tertiär gehört an die Entstehung des für das Grundwasser undurchlässigen Glinzes, des Untergrundgesteins unserer heimischen Ebene, das auf Pfingster Boden durch

Brunnenaushebungen von zehn Metern Tiefe erreicht werden kann. Das Flinzgestein selbst vermochten Schachtgrabungen von mehr als 200 Metern Tiefe (so in der Westendstraße zu München), nicht zu durchstoßen. An die Oberfläche treten Erscheinungen, die im gleichen Erdzeitalter wurzeln, in der Schwefelquelle von Petersbrunn bei Mühlthal (1513 ein vielbesuchtes herzogliches Heilbad, das vermutlich die Römer schon kannten); ferner im Angesichte der engeren Heimat in dem Dachauer Höhenrücken, sowie in der malerisch reizvollen Bodenerhebung des Aubinger Staatswaldes. Die Kohlenlager des Peißenbergs bestehen aus den versunkenen Wäldern jener fernen Vorzeit, deren Pflanzen- und Tierwelt wir uns der Glutlandschaft Afrikas entsprechend vorzustellen haben. Auch die unserem Gesichtskreise vorgelagerte Alpenkette ward in der Tertiärzeit aufgebaut.

Erds Spuren der
Eiszeit.

In dem nachfolgenden Quartär tritt eine bedeutende Verminderung der Luftwärme und damit die Vereisung des Voralpenlandes ein. Es wird angenommen, daß dieser Vorgang sich mehrmals in größeren Zwischenräumen wiederholt hat, während derer sich die jetzt bestehenden Seebecken und Flußbette Oberbayerns herausgebildet haben. Die Gesamtdauer der verschiedenen Eiszeiten bezeichnet man als Diluvium (= Auseinanderfließen), einen engeren Abschnitt innerhalb des Diluviums als Würmeiszeit. Die riesenhoch aufgetürmten Eismauern des von den Alpen in die Ebene vorgewanderten Gletschers haben beim Zerschmelzen ihre nördlichsten Grenzen dadurch sichtbar bezeichnet, daß sie uns vorausgeschobene Geröllwälle (Moränen) und mitgetragene Steinblöcke (Findlinge oder erratische = verirrtte Blöcke) zurückgelassen haben. Ein Sammelgebiet besonders zahlreich



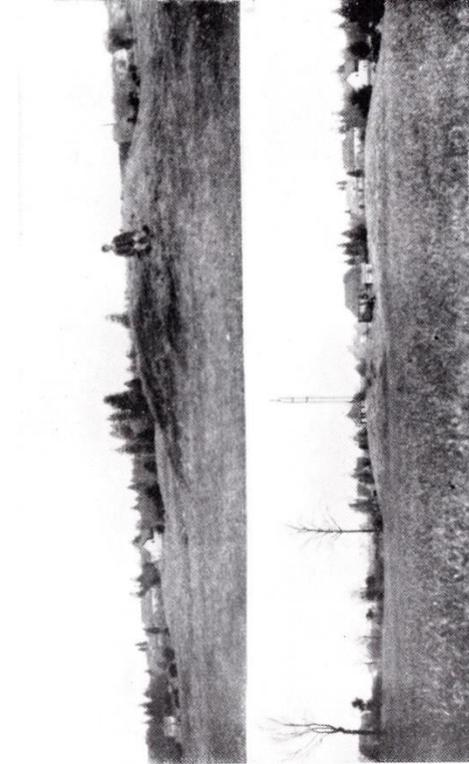
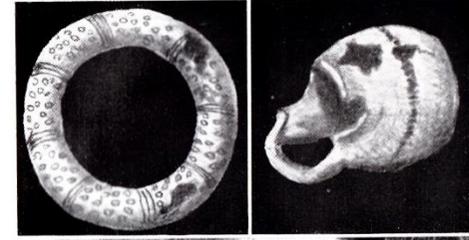
Mammut (Höhlenzeichnung der Steinzeit).

Tafel 2.



(Text Seite 22).

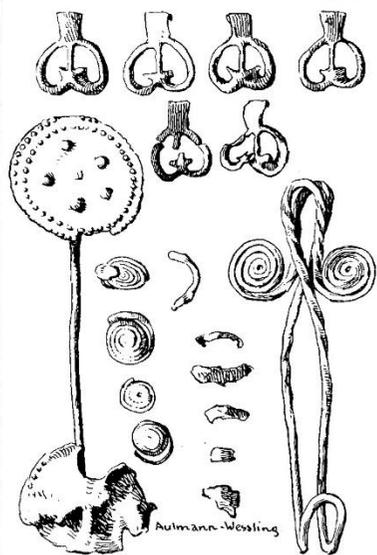
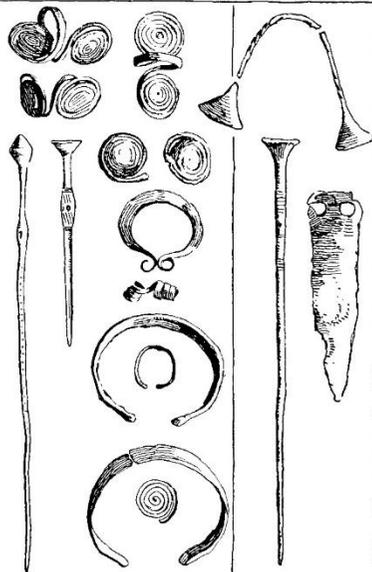
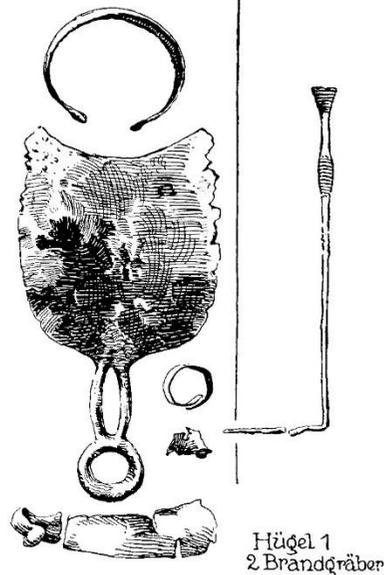
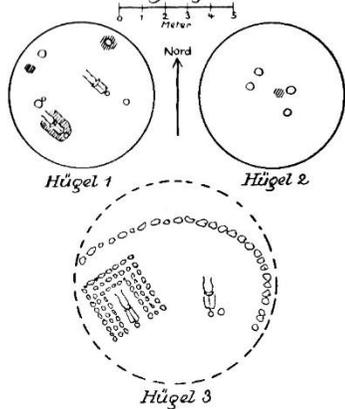
Tafel 3.



Hügelgräber zwischen Pasing und Lochham
(rechts ein Gefäß aus Grab I und ein Bronzeführing, gefunden bei Planegg,
 $\frac{1}{5}$ der natürlichen Größe).

Tafel 4.
Hügelgräberhunde von der Lagardestraße.
(Text Seite 26).

Obermenzing, B.A. München



Hügel 3 — 2 Skelettgräber

Hügel 1 — Brandgrab

abgelagerter Findlinge ist die Gegend der oberen Würm bei Leutstetten und dahinter die Umrandung des Starnberger Sees. Als Beispiele ein paar Fundstellen: vor dem Kirchhof Holzhausen am Würmse 2 Blöcke; in Villengärten zu Ammerland 3; in Umbach am Ostufer 1; etwas weiter seeabwärts 3 weitere, in einen Zaun eingefügt; mehrere von ungewöhnlicher Größe (3 Meter hoch) bei Haarkirchen; ein mannshoher (2 $\frac{1}{2}$ Meter lang) unmittelbar am Bahnhof Luzing; weitere Einzelblöcke rechts von der Hauptstraße Starnberg-Petersbrunn; dann am Ostrand der gleichen Straße 5 Minuten nördlich von Mühlthal; 1 vor Hanfeld am Ortseingang von Starnberg her (2 $\frac{1}{2}$ Meter lang, 1 Meter hoch); ein Streufeld verschieden großer Blöcke auf den Hängen um die Karlsburg bei Mühlthal; ebenso auf den Hügelgräbern nordwestlich vor dem Mühlthaler Bahnhof; in die Zyklopenmauern des quadratischen Kellers bei Königswiesen (früherer karolingischer Turm?) etwa 20 Findlinge zwischen Luff und großen Ziegelplatten eingebaut; 9 Stück in den Riesgruben bei Wilching rechts des Bruder Sträichens. Der örtlich am weitesten gegen unser Heimatdorf vorgerrückte Findling liegt an der Stelle des abgebrochenen Forsthauses Kreuzing bei der Lungenheilstätte Planegg. All diese vom Würmgletscher herbeigeführten, aus verschiedenartigen alten Gesteinen bestehenden Felsstrümmen sind von dem Ausgangspunkte des Stubaitales bei Innsbruck durch das Loisachtal zu uns gewandert.

Die teils sandigen, teils sich versteinernenden Luffbildungen links neben der Straße Lochhausen-Gröbenzell und rechts neben der gleichnamigen Bahnstrecke, als stoffliche Ablagerungen der Gewässer, gehören erst der Neacheiszeit an. Dagegen bergen die paläontologischen (d. h. Reste von Urlebe-

Tierüberreste
Eiszeit.

wesen betreffenden) Sammlungen eine stattliche Anzahl von Ausgrabungen, die uns Kunde bringen von der Tierwelt, die sich in dem Saume des Eisgürtels aufgehalten hat. Neben der reichhaltigen Staatssammlung in München ist an erster Stelle das naturwissenschaftliche Museum Augsburg der Besichtigung wert. Ergänzende Aufschlüsse geben die Bezirks-sammlungen Schwabmünchen, Dachau und Starnberg. Als häufigste Fundstücke begegnen uns die Zähne und Knochen des Mammuts (*Elephas primigenius*), eines durch Stärke der Behaarung und ungewöhnlich große Stoßzähne ausgezeichneten Elefanten. Einem im Münchener Landboten veröffentlichten Bericht des Geologen Dr. Münichsdorfer entnehmen wir, daß im November 1923 in der Riesgrube bei der Pasinger Eggenfabrik 2 Badenzähne dieser ausgestorbenen Tierart entdeckt worden sind. Der eine ließ sich infolge seiner guten Erhaltung bestimmen als letzter Zahn vom rechten Unterkiefer; er befindet sich in der Münchener Sammlung. Der zweite war völlig verwittert und gehörte zum Oberkiefer; ihn erhielt die Technische Hochschule. Stark gebogene Stoßzähne (bis zu 30 cm Durchschnitt!) und Bruchstücke von solchen sind schon früher dem angeschwemmten Ries unseres Heimatbodens entnommen worden in Sendling, Hadern, Berg am Laim, auf dem Münchener Marsfeld (1888; 4 $\frac{1}{2}$ Meter tief gelegen) und aus der Würm bei Gauting. Besonders bezeichnende Vierfüßler, die schon vor dem Mammut unsere Gegend belebt haben, sind das Mastodon angustidens (3 $\frac{1}{2}$ Meter Körperlänge, in den Säulensfüßen, den breitlappigen Ohren und dem kurzen Rüsselansatz ein dem Tapir ähnlicher Dickhäuter; ein 1 $\frac{1}{2}$ Meter langer Stoßzahn von bläulichem Emailschmelz, der Unterkiefer und verschiedene

Fußknochen fanden sich 1912 bei Tuzing), und das *Dinotherium bavaricum* (ein Riesenelefant mit nach abwärts gebogenen, mehr als 1 Meter langen Stoßhauern des Unterkiefers; ein großer Badenzahn von Oberföring, ein ebensolcher von Freising, baumstarke Knochen aus Mering und Friedberg). Zeitgenossen des Mammuts waren das *Rhinoceros tichorhinus* (ein Nashorn von mehr als 3 Meter Länge; vollständiger Skelettfund von Kraiburg am Inn) und der *Cervus Tarandus* (eine Hirschart; Geweihstück von Freimann). Das an Ausgrabungen verschiedener Art für unsere Heimatgeschichte besonders ergiebige Jahr 1924 hat auch die verhältnismäßig spärlichen Überbleibsel des Urrindes (*Bos primigenius*) um ein paar bemerkenswerte Stücke bereichert. Bei Englschalking traf man 2 Meter tief im Lehmboden eingebettete Knochen und bei Erdweg (B.-M. Dachau) kamen gelegentlich der Glonnregulierung Hörner zu Tage von der Dide eines Mannesarmes, geschweift und immer noch $\frac{1}{2}$ Meter lang, obwohl nur die Hälfte sich erhalten hatte. Simon Hutter, ein Schuhmacher im nahen Großberghofen, der seit Jahren seine ganze Geschicklichkeit und Arbeitsfreude mit Erfolg in den Dienst der Heimatkunde gestellt hat, hat unter vielen anderen Heimatschätzen auch diesen seltenen Fund entdeckt, geborgen und für die Unterbringung im Dachauer Museum gesorgt. Von hier wanderte das Gehörn an die Hochschule Weihenstephan.*)

Durch das Verschwinden des Würmgletschers und die Anschwemmungstätigkeit (Alluvium) der ablaufenden Gewässer blieb als Oberflächenform des Menzinger Bodens

*) Vgl. des Verfassers „Vorgeschichte des Würmtals“ in Propyläen Jahrg. 1926 Nr. 23.

Boden-
beschaffen-
der Gegenn

eine ausgebreitete Kies- oder Schotterebene zurück, die vorwiegend aus zerschlagenen und abgeschliffenen Kalkgesteinen besteht und auf dem tertiären Flinzgrunde aufruhet. In seiner obersten Lage ist der Schotter verwittert zu einem bräunlichen, sandigen, humusarmen Lehmboden, der bei uns kaum einige Dezimeter tief ist. Die Höhe der Schotterdecke schwankt auf dem Pasinger Stadtgebiet zwischen zehn und zwanzig Metern und nimmt nach Norden hin rasch ab (bei Moosach nur noch wenig über 1 Meter). Besonders stark tritt die lehmige Beschaffenheit des Oberflächenbodens hervor in dem Hügelstock des Lubinger Lohs (der Name, früher Faistenlohe = fetter Waldboden oder nach Apian Reichthloch = Fichtenwald, ist bekundet von 1530: „Die Paurnschaft Lubing hat gemeinsamen Teil am Loch), in dem Höhenrücken von Dachau und in den alten Eichen- und Föhrenwäldern bei Maria Eich und Freiham; die Orte Laim und Berg am Laim haben davon ihren Namen. Durch das Vorwiegen des Lehms erklärt sich die notorisch erbärmliche Beschaffenheit der Verkehrswege im Umkreise Dachaus. Praktisch haben sich schon die Römer der Sache angenommen durch den Betrieb einer Dachplattenbrennerei bei Deutenhausen nächst Bergkirchen. Auch das Mittelalter verstand sich trefflich auf die Ausbeutung der gelben Erde rechts der Isar (Bezeichnung die „Gruabn“ in Haidhausen). Der Münchener Dom entstammt in seinem ganzen Ziegelrohbau der Heimat-erde und 1522 erzielte München jährlich durch Ziegelhandel einen Gewinn von 1222 Gulden. Heute noch steht die Ziegelgewinnung bei Lochhausen in vollem Betrieb. Der mit dem Vorhandensein lehmigen Grundes in engstem Zusammenhang stehende Bestand an Eichen ist seit der in den vorigen Jahr-

hundertern ständig zunehmenden Verschlechterung des Münchener Klimas in stetem Abnehmen begriffen. Noch 1640 lesen wir von einem Aichgehilf der Hofmark Aubing und gleichzeitig von einem solchen zu Nymphenburg (heute Schlosspark), 1583 von „den schon Aichen des Gehilz Alach“. 1737 bildet das Aichgelt oder der Dechl, d. h. die, für das Sammeln der Eichen als Schweinemast, erhobene Steuer eine Einnahmequelle der Guts Herrschaft Planegg, die sich für die nur ein paar Häuser umfassende Ortschaft Lochham allein auf die beträchtliche Summe von jährlich 18 fl. beläuft. Für den Schweintrieb in die zu Planegg gehörigen Eichenwälder zahlen die Untertanen 1616 insgesamt jährlich fast 200 fl.

Der Humusbelag der Münchener Kiesebene wird von den bayerischen Heimatschriftstellern der letzten drei Jahrhunderte (Apian, Wening, Westenrieder) als verhältnismäßig unfruchtbar bezeichnet; nur der letztgenannte rühmt den zu Lochhausen gehörigen Grundstücken größere Ertragsfähigkeit nach.

Zur Veranschaulichung der Höhenlage unserer Würmdörfer stellen wir folgende Ziffern zusammen: Bahnhof Mühlthal 621 m über der Nordsee, Königswiesen 610, Planegg 546, Steinkirchen 541, Lochham 536, Pasing 528, Pipping 517, Untermenzing 508, Alach 504, Bahnhof Dachau 432, Laim 527, Freiham 535, Lubinger Loh 539.

Das Vorhandensein der Flüsse gab letzten Endes den Anlaß zur Gründung der meisten Ortschaften. Auch auf Obermenzing trifft das mit Bestimmtheit zu. Deshalb seien einige Angaben über die Würm angefügt, die sich seit ihrer eiszeitlichen Entstehung nur insofern um wenig verändert hat, als ihr Lauf etwas schmaler und von begleitenden Altwassern freier, sowie durch ein paar Ablaufkanäle und Fabrikanlagen

angezapft und an einigen Stellen durch Uferschutzbauten geregelt worden ist. Der Abfluß des Würmsees (Ach) führt zunächst etwa 7 cbm Wasser in der Sekunde mit, eine Ziffer, die sich dadurch im Weiterlauf etwas verringert, (bei Planegg noch 5,6 cbm), daß das undichte Flußbett Abflüßungen zum Grundwasser zuläßt. Den größten Verlust erleidet der Fluß bei der Pasinger Würmbrücke durch den abzweigenden Nymphenburger Kanal. Doch schützt er sich wieder vor dem völligen Versinken im Schotterboden, indem er sich aus dem Karlsfelder Moor Wasser auffaugt, um zuletzt bei der Würmmühle Prittlbach sich mit der Amper zu vereinigen. Der aus dem Petersbrunner Moor herrührende Moorgehalt läßt die Würm bei regnerischen Tagen in sattgoldbrauner Farbe glänzen.

Die Steinzeit.

Der früheste Abschnitt menschlicher Geschichte wird bezeichnet als Steinzeit, weil in Ermangelung von Metallverarbeitung die Geräte und Werkzeuge ausschließlich aus zugeschliffenem Stein oder gespitzten Knochen hergestellt wurden. Eine Hauptfundgrube steinzeitlicher Gegenstände bildeten seit mehr als einem Menschenalter die Ufer der Roseninsel bei Feldafing. Auch Steinbeile aus Mühlthal an der Isar und aus dem Gündinger Moos (aus einem böhmischen Gestein gefertigt) zeugen von der Anwesenheit früher Siedler in unserer Gegend und von alten Verkehrsstraßen, die unsere Heimat mit der Außenwelt verbunden haben. Vom Ende der Steinzeit (2000 v. Chr.) stammen 10—20 cm hohe, grob gearbeitete, rote Tongefäße, die die Form einer umgestülpten, plumpen Glocke aufweisen und mit gürtelförmig angeordneten Kerben und Strichen verziert sind, die sogenannten Glockenzonenbecher. Wir besitzen solche von Emmering, von der Wolfsratsbäuser Straße in Sendling, von Moosach (gegen-

über dem Bahnhof; Leiche einer Frau mit Kind) und seit Juni 1923 aus einem Grab, das beim Bahnunterwerk Pasing in dem Zwißel zwischen der Lindauer und Starnberger Bahnstrecke freigelegt wurde. Es fand sich hier eine regelrecht bestattete, zusammengekauerte Leiche, ein „Hocker skelett“. Wir haben also die festhafte Anwesenheit von Menschen in unserer Gegend bereits für das Ende der Steinzeit anzunehmen.

Das zweite Jahrtausend v. Chr. ist ausgefüllt durch die Bronzezeit, deren Namen sich wohl von selbst erklärt. Die Bronze ist eine Metallmischung von 80 Teilen Kupfer und 20 Teilen Zinn. In der älteren Bronzezeit wurde der Rohstoff vorwiegend auf dem Wege des Gusses, in der jüngeren durch Schmieden in die gewünschte Form gebracht. Die überaus zahlreichen Funde vermögen uns eine ziemlich genaue Kenntnis von der Art des damals lebenden Menschengeschlechtes zu liefern. Wir besitzen Wagenräder von $\frac{1}{2}$ m Durchmesser, Kleider, Bildhauereien, goldene Schmucksachen, große Kessel (so aus Grubmühl bei Gauting), ja sogar als besondere Seltenheit eine mehrfach sorgfältig umkleidete, kunstvoll gedrechselte Holzschale mit Speiseüberresten (Käse, Mehl und Mus) aus einem Grab von Uffing bei Murnau. Aus Pullacher Hügeln stammen Reste von Bronzewagen mit Leder, mit Pferdegeschirren und mannigfachen Zierraten. In der Widenmayerstraße (München) ist eine Gießwerkstätte mit Zubehör aller Art ans Tageslicht gekommen. Eine eigenartige Entdeckung wurde 1883 im Gemeindewald Josenwang gemacht: eine viereckige, bronzezeitliche Zisterne mit meterlangen Flachstreifen, deren erdverkohlte, eichene Verschalungsschwellen nach 3000 jährigem Schlummer in eine moderne Möbelfabrik wanderten, um als Edelholz zur Her-

Die Bronze



Adambauer Menzinger und Frau Katharina,
geb. Strohmeier-Pasing (1850), verwitwete Gruber.



August Erter
(geboren 18. Mai 1858 in Dürkheim).
(Text Seite 401).

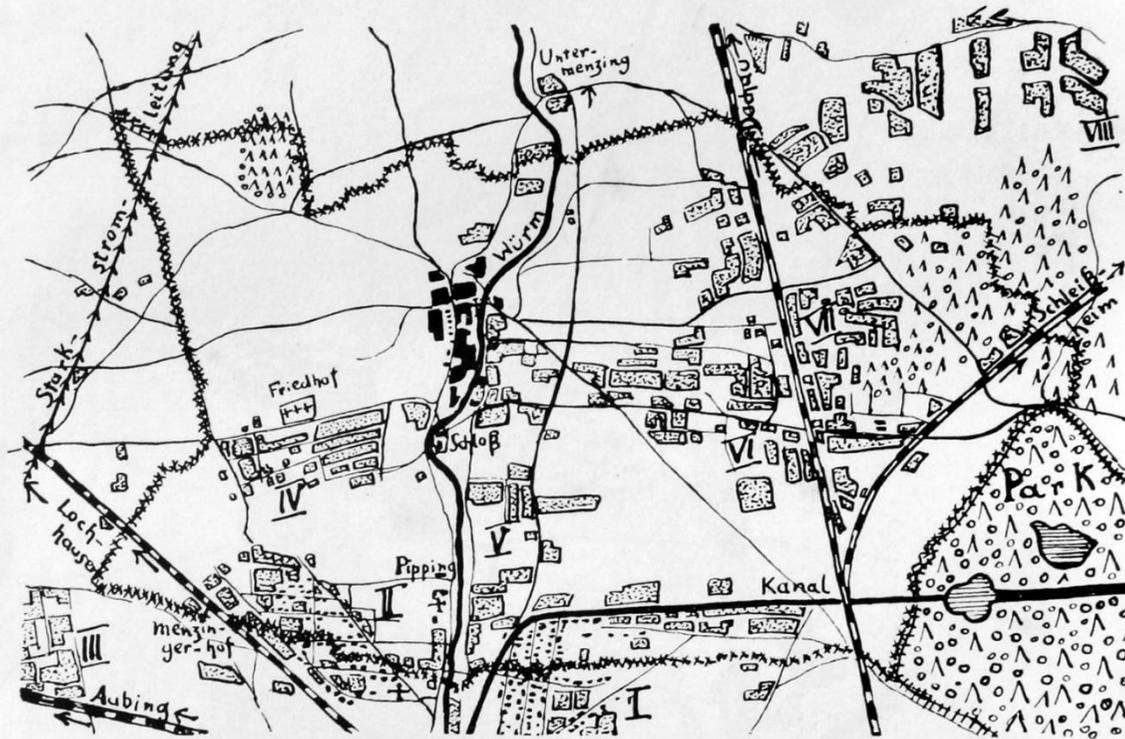
Tafel 114.



Alte Taverne.



Altobermenzing.



Die Gartenstadt Obermenzing 1922.

1. Neupasing I. 2. Neupasing II. 3. Aubing-Ost. 4. Siedlung Blutenburg.
 5. Postbeamtenkolonie. 6. Verkehrsbeamtenkolonie. 7. Neulustheim.
 8. Moosach. XXXX = Gemeindegrenze. Maßstab 1 : 50 000.

Höhenziffern: Pasinger Bahnhof 525,9. Pasinger neue Kirche 529,2.
 Protestantische 522,5. Pipping 519. Blutenburg 517,6. Obermenzing
 Dorf 515,6. Neuer Friedhof 519,5. Inselmühle 513. Nymphenburg
 518,1. Haltestelle Obermenzing 516,9.

bauung bereit, die übrigen 40% dienen noch der landwirtschaftlichen Felderbestellung.

Das Rechnungsjahr 1925/26 (vom 1. April bis zum 31. März) schließt ab mit 195 069 M Einnahmen und 189 503 M Ausgaben. Nur bei Erfassung aller erschließbaren Einnahmequellen war es möglich, den seit Jahrzehnten eingeführten Umlagensatz von 100% beizubehalten. Eine ziemlich ergiebige Einnahmequelle bildet die Grundwertabgabe (6 vom Tausend des gemeinen Werts der Spekulationsgrundstücke).

Das Gemeindevermögen besteht in den zwei Schulgebäuden, den zwei Feuerwehrhäusern in Neulustheim (Bau 1921; 30 000 M) und in Obermenzing (1925/26; 32 000 M), dem Familienwohnhaufe an der Lochhauserstraße (6 Wohnungen) und an der westl. Hoffstraße (Gendarmeriestation), endlich in 80 bayr. Tagwerk Grund. Hievon sind etwa 74 Tagw. für planmäßige Straßen und freie Plätze angesetzt. Der Wert der Immobilien und Liegenschaften beträgt 400 000 Reichsmark.

Das
Bürgermeisteramt.

Von den Leitern des Gemeindefehens Obermenzing, früher Dorfführer genannt, sind verschiedene im Laufe unserer Darstellung mit Namen genannt worden, z. B. 1682 Gg. Lunglmayr und Jos. Pader, 1692 Balth. Clarwein und Hans Ster, 1773 Hans Springer, 1778 Blasi Beckenbaur und Franz Rauch, 1776 Hans Wöhrl, 1779 Jos. Kreitmayer und Georg Feiner, 1780 Mich. Pläntsch. Ähnlich finden sich gelegentlich im vorausgehenden die sogenannten Kirchenpröbste als Verwalter der Kircheninteressen angegeben. Vom letztvergangenen Jahrhundert sind uns als Gemeindevorsteher (später Bürgermeister) namentlich bekannt: um 1850 Mich. Naber (der gleiche noch 1874 im Gemeindeauschuß), 1858

Simon von Althaus

Karl von Althaus

Alwin König

Winf. Gradl

Georg Pfäfers

Georg Pfäfers

Menzinger Josef

Handwritten signature

Handwritten signature

Handwritten date: 1858



Naber Alois

Handwritten signature

Handwritten signature

Handwritten signature

Grandl, 1861 Menzinger, 1874 Sandmair, 1885 Spiegel, 1894 Johann Grandl. 1930 wird der jetzige erste Bürgermeister Herr Mühlenbesitzer Gg. Oberpriller sein 25 jähriges Bürgermeisterjubiläum feiern können. Als zweiter Bürgermeister fungiert heute Herr Verwaltungsdirektor Dr. Heinrich Stiegler. Die Leitung Untermenzings obliegt den beiden Herren Obermaschinenmeister Max Näther und Gärtner Max Diem.

1919 wurden bei der Gemeindevahl 527 Stimmen abgegeben für die Bürgerliche Wahlgemeinschaft, 462 für die Sozialdemokratie, 65 für den Bürger- und Interessentenverein. Es entstand hiedurch folgende Besetzung des Gemeinderats:

1. Frommnecht Otto, I. Bürgermeister u. Direktionsrat,
2. Oberpriller Georg, II. Bürgermeister und Mühlenbesitzer,
3. Dr. Böttcher Willy, Fabrikdirektor,
4. Danzer Lorenz, Ökonom († 1921),
5. Bader Georg, Geheimsekretär,
6. Fahn Johann, Bauhilfsarbeiter,
7. Grandl Josef, Ökonom,
8. Hofbauer Johann, Eisenbahninspektor,
9. Hofmann Matthäus, Eisenbahninspektor,
10. Humann Johann, Zollinspektor a. D. († 1925),
11. Kuhn Karl, Kunstanstaltsbesitzer,
12. Krahl Ludwig, Oberpostsekretär a. D.,
13. Lorenz Max, Hauptlehrer,
14. Merk Ulrich, Architekt und Gemeindefassier,
15. Scharll Ludwig, Architekt,
16. Sirtl Michael, Landgerichtsoffiziant,
17. Stephinger Josef, Eisenbahninspektor,
18. Wirth Oskar, Magistratssekretär.

An der letzten Gemeindevahl am 7. Dezember 1924 beteiligten sich 785 wahlberechtigte Männer und 691 Frauen. (Stimmberechtigt waren 867 Männer und 983 Frauen). 8 Sitze (856 Stimmen) fielen dem Vaterländischen Bund (Bürgerliche Partei) zu, 4 Sitze (387) der Bayerischen Volkspartei, 2 Sitze (232) der Sozialdemokratischen Partei. (1 Stimme war ungültig.) Die Bürgermeisterwahl lenkte 855 Stimmen auf Georg Oberpriller, 620 auf Otto Frommnecht. Die nächste Wahlperiode wird am 31. Dezember 1930 beginnen. Den beiden Bürgermeistern stehen als Gemeinderäte derzeit zur Seite:

Dr. Böttcher Willy, Fabrikdirektor, Referent für das Bauwesen,

Fenzl Peter, Landwirt,

Fischer Georg, Schneidermeister, Straßenreferent,

Heumann Anna, Eisenbahninspektorsfrau,

Hofmann Matthäus, Eisenbahninspektor, Referent für Wasser, Gas, Licht,

Hörger Korbinian, Oberpräparator,

Hözl Michael, Gemeindeobersekretär,

Ostertag Michael, Oberpräparator,

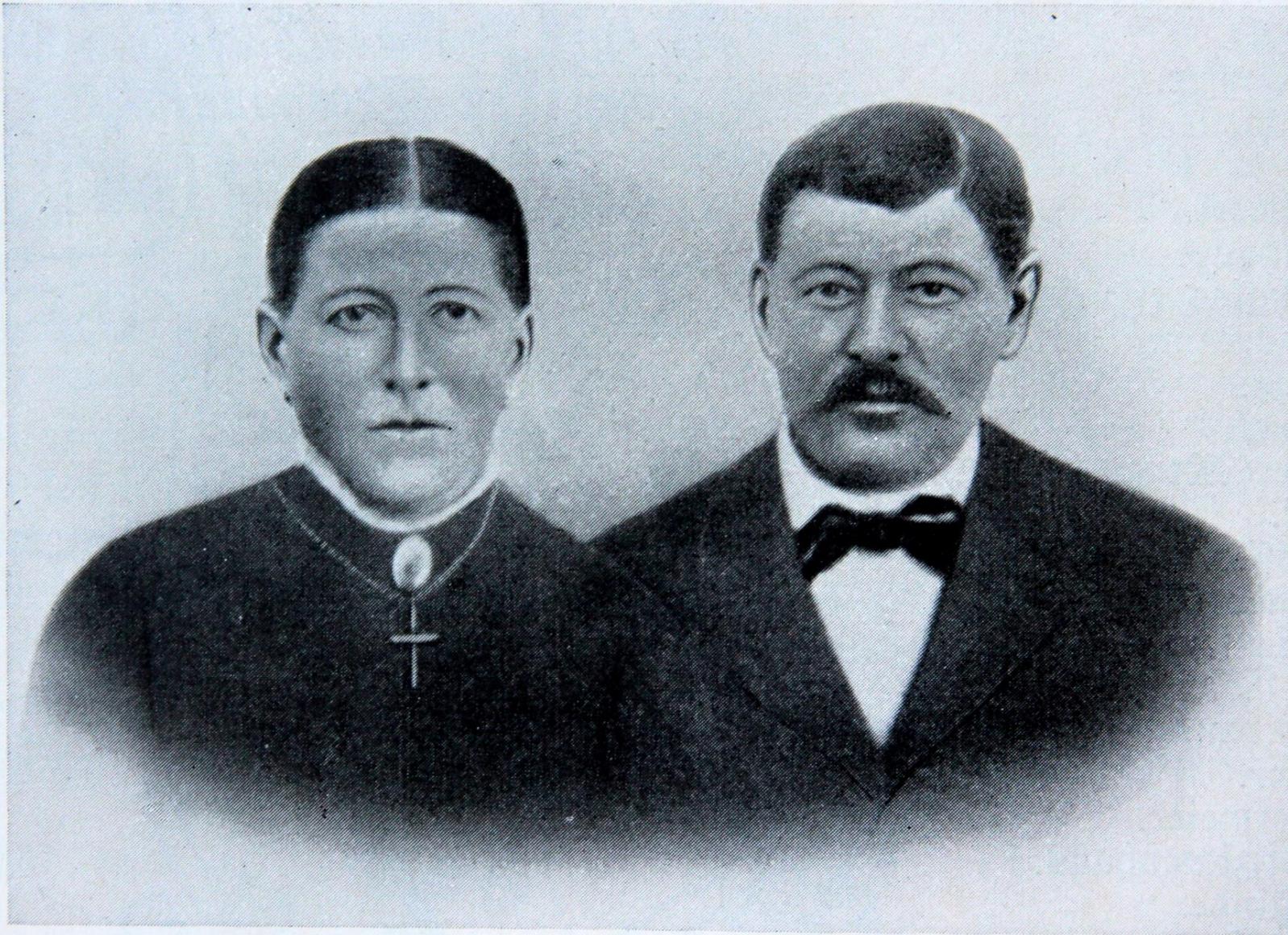
Rupp Josef, Landwirt und Fuhrunternehmer,

Schneider Jakob, Eisenbahnoberinspektor a. D.,

Schneider Johann, Ministerial-Obersteindrucker und Gastwirt,

Sirtl Michael, Landgerichtsoffiziant,

Stephinger Josef, Eisenbahninspektor.



Johann Brandl (30. V. 1863 bis 29. XII. 1911), seit 1. I. 1894
Bürgermeister,
und seine Ehefrau Ursula Brandl (8. V. 1867 bis 11. V. 1912).



Jos. Grandl, der „Moarbauer“ von Pipping, Mesner
(geb. 1846).



Kath. Grandl, geb. Glas
Moarbauernmutter von Pipping
1822—81.



Neues Schulhaus.



Obermenzinger Villen.

Tafel 136.



Obermenzinger Billen.



Gruppe am Benefiziatenhaus (Bildseite von links nach rechts: H. H. Pfarrer Stadler, H. Oberlehrer Stöger, H. Bürgermeister Oberpriller, H. H. Benefiziat Aigner, der Verfasser, H. Obersekretär Höhl).



Kurfürstliche Tuchfabrik um 1700 (nach Wening).
(Text Seite 364).

Deinungetobert Acker

Konig von Preussen

Admiral Konig

Meist Grad

Jonny Tjourn

Stoffmeister

Marying mit Tofen

+ Grundstuck In dem Namen Lammert.

+ Grundstuck In dem Namen Grundel

Konsumierung am 29ten Juli 1853.



Maber No. 10/10

Deinungetobert Gammertingel

Johan Ammann

Georg Duller